

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 17

Artikel: Heidestimmung
Autor: Benzmann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Muster Andorras zu werden. Aber die Mächte wirkten ab und fanden kein Verständnis dafür, daß das Walsertal im Hinblick auf seine Abgeschlossenheit eigene Briefmarken herausgeben wollte.

In jüngster Zeit war es die nationale Erhebung im Reiche, die ihre Wellen mächtig ins Walsertal warf. S.A.-Leute kontrollierten eine Zeitlang scharf die Grenzen, ohne Unbedenklichkeitsvermerk konnte niemand durch. Schlimmer

schien zunächst die Verordnung der 1000 Markt-Sperre. Die in Berlin eingesetzten Bemühungen führten jedoch zum Ziele: Die Grenze wurde geöffnet, allerdings nur unter der Bedingung, daß bewaffnete S.S.-Leute die Grenzbewachung gegen Vorarlberg übernahmen. Ferner wurden alle gegen die Nationalsozialisten gerichteten österreichischen Verbotmaßnahmen den reichsdeutschen Bürgern gegenüber gemildert und teilweise sogar aufgehoben.

Heidestimmung.

Bei hellem Sommersonnenlicht
Hatt' ich heut mittag ein Gesicht.
Wie ich durch Kraut und Heide schritt,
Ging neben mir ein Knabe mit.
Um seine Schläfen floß ein Glanz,
Auf seinen Locken lag ein Kranz
Von frischen Rosen voll und weich,
Gepfückt im goldenen Jugendreich.
Sein dunkles Auge blickte weit,

Als sah es in die Ewigkeit,
Als sah es fern im Sonnenmeer
Ein Königreich, so stolz und hehr . . .
Tief späht' ich ihm ins Augenlicht —
Und sah mein eignes Angesicht,
Und sah es werden blaß und bleich,
Leis schwinden, toten Nebeln gleich, —
Und sah verwehn im Heidestaub
Welk einen Kranz von Rosenlaub. . .

Hans Benzmann.

Das Wunderkind.

Von Ernst Eschmann.

Es war eine ausgemachte Sache: das kleine Elseli war ein Wunderkind. Es zählte zwar erst drei Jahre, aber alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß einmal etwas Außergewöhnliches aus ihm wurde. Die Mutter behauptete es jeden Tag, und wenn der Vater aus dem Geschäft kam, vernahm er wieder viel neues Außerordentliches.

„Denk dir, was mich das Elseli heute Morgen gefragt hat: Nicht wahr, die Sterne haben doch Rädchen, sonst könnten sie nicht über den Himmel fahren?“ Und wie ich am Nähtischchen saß, kletterte es auf den runden Stuhl, öffnete den Deckel des Klaviers und begann mit seinen Händchen auf den Tasten herumzutanzen, und es spielte schon halbe Noten. Gi, das muß ein Musikgehör haben! Nun ja, ich habe immer gut singen können.“

Des Vaters Augen begannen zu glänzen. Wer weiß, es steckte eine große Begabung in ihm. Da mußte man auf der Hut sein. Die Eltern ließen das Mägdelein seitdem nicht mehr aus den Augen. Je eifriger sie es beobachteten, um so mehr Überraschungen erlebten sie. Tag für Tag brachte eine Extrafreude und weckte neue Hoffnungen.

Einmal erwischte es einen Bleistift und holte einen Fetzen Papier. Und alsbald begann es

zu kritzeln und zu zeichnen. Da entstand etwas wie ein Haus. Fenster und Dach waren gut zu erkennen. Es mußte jemand an einem Ofen oder in der Küche tätig sein. Eine dichte Rauchfahne quoll aus dem Kamin. Ein paar Striche, das war der Brunnen, ein paar Striche, das war die Mutter, die Wasser holte, ein paar Striche, da stand der Vati, der das Gut bewachte, und wie er die Ohren sträufzte! Ein paar Striche, da kam ein Käblein gesprungen, vier Ringlein, da stand der Wagen, ein Kreis und ein Strich, da war auch der Fuhrmann schon da mit seiner Peitsche.

Die Mutter trat ganz zufällig hinzu. Sie ließ sich alles erklären, und da zeigte es sich, was das Elseli für Ideen hatte. „Dem Vater zeigen, wenn er heimkommt,“ sagte sie, „der wird eine Freude haben!“

Das Elseli klatschte in die Händchen: „Ja, der Vater muß es auch sehen, und ich zeichne noch viel viel mehr hinzu, den Stall, den Hühnerhof, die Henne mit ihren Kleinen, einen Osterhas und unsere Katze.“

Als der Vater des abends in die Stube trat, sprang Elseli auf ihn zu und streckte ihm seine Zeichnungen entgegen. Er legte sie auf den Tisch und traute seinen Augen kaum. Das hatte sein